

Laibacher Zeitung.



Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 18. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Injectionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. März d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserl. Hauses und des Aeußern, die Umwandlung des bisherigen k. und k. Honorar-Generalconsulates in Barcelona in ein effectives Generalconsulat allergnädigst zu genehmigen und den derzeit bereits provisorisch mit der Leitung dieses Amtes betrauten Generalconsul August Le n k v. W o l f s - b e r g zum Generalconsul daselbst huldreichst zu ernennen geruht.

Der Reichskanzler, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, hat den bei der k. und k. Botschaft in Constantinopel verwendeten Consulareleven Julius G ü n n e r zum Dolmetscheradjuncten bei der gedachten Botschaft zu ernennen befunden.

Der Handelsminister hat bei der Seebehörde in Triest ernannt:

den Statthaltereiconcipisten Ernst Ritter v. T o m - m a s i n i zum ersten Secretär, den Concipisten der Seebehörde Ernst B e c h e r zum zweiten Secretär, den nautischen Adjuncten und Professor des Schiffbaues Alois J a m a r a zum nautischen Inspector, den Handelsschiffscapitän Heinrich Z a d r o zum nautischen Adjuncten, den Hafenkapitän Daniel M o r i n zum Rechnungsrathe, den technischen Inspector Hermann B r e i d e n s t e i n zum Bauathe, den Ingenieur erster Klasse Karl J ä g e r zum Obergeringieur erster Klasse, den Ingenieur zweiter Klasse Dr. Karl B o r t o l o t t i zum Obergeringieur zweiter Klasse und den Bauleven Richard H ä n i s c h zum Ingenieur zweiter Klasse.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Oberstaatsanwalts-Stellvertreter Dr. Karl K r a l l zum Prüfungscommissär bei der judiciellen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungscommission in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Kaiserreise.

(Originalcorrespondenz der „Wiener-Abendpost.“)

Aus Trient, 13. April.

„Wundersam wird einem zu Sinne beim ersten Anblick dieser uralterthümlichen Häuser mit ihren verblichenen Frescos, mit ihren zerbrockelten Heiligenbildern, mit ihren Thürmchen, Erkern, Gitterfenstern und jenen hervorragenden Siebeln, die estradenartig auf grauen, altersschwachen Pfeilern ruhen, welche selbst einer Stütze bedürftig. Solcher Anblick wäre gar zu wehmüthig, wenn nicht die Natur diese abgestorbenen Steine mit neuem Leben erfrischt.“ . . . Würde Heine das altherwürdige Trient, dessen Gründung in die Tage des Tarquinius Priscus versetzt wird, gestern und heute gesehen haben, es hätte nicht der versöhnenden Vermittlung der „süßen heiligen Natur“ bedurft, seinen Eindruck minder wehmüthig werden zu lassen. Freilich hat sich überhaupt, seitdem Götthe und Heine hier verweilten, gar Manches auch im Aussehen der Stadt geändert, daß sie nicht so die Physiognomie des Niederganges als vielmehr die gesunden Züge der Lebenskraft zeigt. Es muß eben ein erhaltendes Element thätig sein, um dieses scheinbar so morsche Gemäuer nicht aus einander fallen zu lassen, ein Element, über dessen Wirken man eine richtige Vorstellung erst dann empfängt, wenn man nicht wie unsere Dichter vom Norden her Italiens ewig grünen Auen zupilgernd hier kaum flüchtig Rast nimmt, sondern den Weg in umgekehrter Richtung macht. Daß gestern und heute ganz außerordentliche Verhältnisse mit bestimmend waren für das Leben, das plötzlich über das stille Trient gekommen, ist allerdings wahr.

Ein so solenner Anlaß wie der Besuch Sr. Majestät des Kaisers war für die Bevölkerung des ganzen Welsch-Tirols noch nicht gekommen, seitdem Kaiser Franz Josef I. den Thron seiner Ahnen einnimmt, an deren Ahnreihen sich für Trient die Erinnerung der wiedererlangten Selbstständigkeit knüpft zugleich mit der Begründung des Verbandes mit Tirol. Von weit und fern war die ländliche Bevölkerung herbeigeströmt zur Stadt, in der es gestern schon wogte und webte wie in einem Bienenkorb. Viele Contadini hatten sich gleich

mit Kind und Regel aufgemacht, wiewohl sonst Entsa-gen eine Kunst ist, in der es der Welsche, Dank seiner Genügsamkeit und seiner Sparsamkeit, weit gebracht hat. Aber nicht bloß der Bauer mit dem niedrigen, breitkrämpigen Hute, der unscheinbaren Jacke, die schreiend von dem möglichst grell carrirten Beinkleide absticht, mit den schwierigen Händen und gerunzelten Wangen, war gekommen; auch die Signori und Possidenti haben sich, viele von ihren Landsitzen zurückkehrend, zahlreich eingefunden, den Landesherrn ehrfurchtsvoll zu begrüßen, und gar manches Gefährte, alterthümlich zwar, aber durch seinen Umfang und die restaurirte Pracht der Fiores den biedern Landleuten ein Gegenstand ganz besonderer sprachloser Bewunderung, rollte oder raffelte vielmehr die Straßen entlang. Der Bahnhof wurde mit Fahnen, Blumen und Wappen decorirt; die von da zur Stadt führende, blüthenduftige Allee nahm Flaggenstangen auf, von denen die Banner der Stadt in Blaugelb neben dem freundlichen weißroth wehten; an den Fenstern in den Straßen, welche Se. Majestät passiren sollten, war man thätig, Teppiche und auch Laubgewinde anzubringen, und vor der Buchhandlung von Seiser prangten die Portraits beider Majestäten im Rahmen frischer Came-lienkränze. Alle Vorbereitungen, soweit sie Aeußerlichkeiten betrafen, machten den Eindruck der Einfachheit und wäre der übliche Prunk großer Städte der alleinige Maßstab für die Gradbestimmung des Empfanges, dann allerdings stünde Trient zurück; allein dem unbefangenen und gleichgültigsten Beobachter konnte nicht entgehen, daß eben Alles geschah, was zu geschehen vermochte, und daß man allenthalben nur frohen Gesichtern, freudig auf-geregten Menschen begegnete.

Zu der That war denn auch die Huldigung, welche die Bevölkerung dem einziehenden Monarchen darbrachte, eine ungezwungen herzliche und warme. Noch hüllten Morgennebel die Landschaft in zitternde Schleier, als schon der Auszug zum Bahnhofe und die Ansammlung auf dem Plage vor dem Statthaltereigebäude, das mit einem gewissen Aufwande von Erfindung zur Allerhöchsten Residenz adaptirt war, begann. Auf der Piazza romana, in der Contrada larga, der Piazza del Domo und der Calle Pina, durch welche der kaiserliche Zug kam, waren alle Fenster und die vorhandenen Terrassen weit geöff-net und dicht besetzt, der Phantasie reichen Stoff gebend, die da der „süßen Mädchengesichter“ dachte, welche nach der Versicherung des Dichters aus den „trüben Bogen-fenstern Trients“ hervorzugucken pflegen. Vor dem Bahn-hofe breitet sich ein schöner, gut gehaltener Plan mit einem Anlaufe von Gartenanlagen. Hier saßte das Gros der Contadini Posto. Trotzdem der Raum fast zu eng war, um die Menge — die schon nach Tausenden zäh-len konnte — zu fassen, so hielten die Leute doch muster-hafte Ordnung, nachdem der amtirende Polizeiobercom-missär mit richtigem Tacte an ihr Ehrgefühl appellirt und sie aufgefordert hatte, selbst darauf zu sehen, daß das Spalier freibleibe. Denn nirgends sah man ein Organ der staatlichen Sicherheitsbehörde oder einen Mi-litärposten, nur hier und da waren commuiale Pompieri, gar stattlich anzuschauen in ihrem Helmschmucke, auf den Weinen. Im Innern des Bahnhofes hatte die Ehrencom-pagnie des k. k. Linieninfanterieregiments Freiherr v. Ruhn mit der Fahne und der Musik Aufstellung genommen; zum Empfange Sr. Majestät waren erschienen der Leiter der Statthaltereiabtheilung Herr Hofrath v. Alfani, der Bürgermeister Herr Ciani und der stellvertretende Trup-penbrigadier Herr Oberst Neuber, während die Versamm-lung der anderen Würdenträger und Repräsentanten wie auch des Officierscorps auf Allerhöchsten Befehl vor der Residenz erfolgte. Ganz wunderschön beging die Land-schaft die Feierlichkeit des Empfanges. Zwar früh deckten Wolken noch den Horizont, gleichwohl hoben sich die formenreichen Dolomit- und Porphyergebirge, der Chegul, Monte Terrarossa, die Höhe von S. Agata mit dem schimmernden Kirchlein, der rauhe Monte Calis und die imposanten Häupter des Val Sugana deutlich genug ab, um ihre Wellenlinien, ihre schönen Farbentöne und das junge Grün erblicken zu lassen, in das sie sich von un-terst zu kleiden beginnen. Oben siehts noch recht kah-laus und nur in der Thalsohle sprießt, ein wahrer Augen-rost, maiengrüne Saat, quillt die Pfirsichblüthe, röthet sich der Mandelbaum. Blätter nimmt man bloß selten wahr, noch hält der Frühling mit diesem Schmucke zu-rück. Oder sollte das im Zusammenhange stehen mit der Devastation, wie sie in Süd-Tirol an Blatt und Zweig geübt wird, der Fascina zuliebe? Vom Dos di Trento, der Fluß und Thal beherrschenden Citadelle, aber wehte weithin erkennbar die kaiserliche Standarte.

Der Separat-Hofzug war schon am frühen Mor-gen von Bozen abgegangen. Die Strecke entlang hatte sich in den Ortschaften, die der Zug passirte, am Bahn-hofe aufgestellt, wer nur daheim war. In S. Michele ersetzte die Bevölkerung den Abgang einer Musikkapelle dadurch, daß sie die Volkshymne beim Herannahen des Zuges sang. Dort überreichte auch ein Mädchen dem Monarchen einen allerliebsten Strauß von Frühlings-blumen. Pöllerschüsse, die das Fort mit Kanonenschlägen erwiderte, verkündeten den Harrenden in Trient das Herannahen des kaiserlichen Zuges, der auch kurz vor 8 Uhr in den Perron dampfte. Se. Majestät waren schon früher aus dem Innern des Waggons hervorge-treten und trugen die Marschallsuniform à la campagne. Ueber das Empfangscomitè in seiner üblichen Einfach-heit und über die Personen, welche sich in der unmittel-baren Suite des Monarchen befanden, hat bereits der Telegraph berichtet, und es wäre nur ergänzend hinzu-zufügen, daß Ihre Excellenzen Graf Hohenwart, Graf Lodron und Ritter v. Braun in Uniform erschienen. Als der Monarch die vor dem Bahnhofe harrende, sehr anspruchslose offene Postkalesche bestieg, brach der Zuruf los: „Evviva l'Imperatore!“ „Evviva Francesco Giu-seppe!“ So ging es wie Pelotonfeuer die Volkstheile durch und dies mit einer Verbe und einem Aufgebot von Stentorstimmen, wie sie eben der Süden zeitigt. Aus den Fenstern in den Straßen wehten die Tücher von Frauenhand geschwungen, vom Dome dröhnte die große Glocke und ihre kleineren Schwestern auf den an-deren Thürmen mischten sich in den sonoren Klang. Vor der Residenz mußte im langsamen Schritte gefahren wer-ven, so dicht war der Menschenknäuel, aus dem sich an-haltende Zurufe erhoben. Der Monarch begab sich so-fort in die im zweiten Stock gelegenen Wohnzimmer, während die zum Empfang Versammelten den Hofraum, die Treppen, die verfügbaren Vorsäle, kurz das ganze Haus füllten, dessen Räume, wie schon erwähnt, ohne Vorahnung einer solchen Bestimmung angelegt wurden. Se. Majestät geruhte sofort Audienzen zu erteilen. Zu-nächst wurden die anwesenden Geheimräthe und Räm-merer empfangen, darunter Se. Excellenz Graf Leopold Wolkenstein und die Herren Graf Emanuel Thun, Graf Fr. Federigotti-Bossi, zwei Grafen Sizzo, Graf Con-solati, Baron Jppolitti u. A.

Der Reihe nach wurde nun den einzelnen Gremieu der Civil- und Militärbehörden und der communalen Institute u. d. die Ehre des Allerhöchsten Empfanges zu Theil. Den Beamtenkörper der k. k. Statthaltereiabtheilung führte der Herr Statthalter Graf Lodron, den Cle-rus der Herr Fürstbischof v. Riccabona, das Officier-cors, an dessen Spitze der greise FML. Baron Mohl, einst Gouverneur des Herzogs von Reichstadt, der Herr Landescommandirende FML. Baron Philippovich ein. Diesem folgte das Municipium, durch alle seine Mit-glieder ohne Unterschied der Parteifarbe vertreten, wel-ches auch Se. Excellenz den Herrn Vorsitzenden im Mi-nisterrathe Grafen Hohenwart begrüßte, der fortwährend und von allen Seiten die lebhaftesten Begrüßungen und Beweise der dankbaren Erinnerung an sein hiesiges Wir-ken erfuhr.

Hieran reihten sich dann die Vertretungen der übr-igen Behörden und des Tribunals, der Advocatenkammer, der Handelskammer, der Schützenstände, der Communen von Ala und Roveredo, der Handelskammer von Rove-redo, ferner Deputationen der Landgemeinden, die Letz-teren fast durchwegs aus schlichten Landleuten bestehend, welche gekommen waren, dem Monarchen ihre Huldigung darzubringen. Es bot Stoff zu einer interessanten Studie, die Physiognomien dieser Männer zu betrachten vor und nach dem Betreten des Audienzgemaches. Mit ängstlicher banger Befangenheit, die dem Gesichte gerade nicht den Ausdruck potenziirter Geistesstärke verlieh, sich scheu und schweigsam an einander drückend, traten sie in das Vor-zimmer, wo sie schon an den wachhaltenden Gardisten ein Object besonderen Anstaunens fanden. Wie umge-wandelt war dagegen ihr Ausgange. Den Kopf hoch, die Miene freudestrahlend und sichtlich das Bedürfnis füh-lend, jedermann kundzutun, wie so gnädig und väterlich gesinnt und wie leutselig sie den Kaiser gefunden, der mit ihnen in ihrer Sprache redete und sich nach ihren Verhältnissen erkundigte. Und doch war es nicht etwa eine Handvoll Menschen, sondern nahezu 400 Personen, welche auf solche Weise Zutritt zum Monarchen fanden, nämlich die Vertreter der Gemeinden Albiano, Arco, Besenello, Bretonico, Caldonazzo, Calliano, Caneggio, Cembra, Cles, Cimone, Eivezzano, Denno, Dambel, Faedo, Fai, Fondo, Gioro, Lavis, Pizzana, Rufena,

Nonsberg, Pinó, Fornace, Primucro, Revo, Riva, Romeno, Romazzollo, Smarano, Spormaggiore, S. Michele, Stenico, Vezzano, Vigalzano, Vignola, Viarago und 12 Gemeinden der Umgebung Trient.

Zahlreiche Privataudienzen füllten reichlich die Zeit bis 2 Uhr, zu welcher Stunde Se. Majestät die Rundfahrt zur Besichtigung mehrerer öffentlichen Institute antrat. Dem Monarchen fuhr der Podestà vor, Se. Majestät folgte im offenen Wagen an der Seite Sr. Excellenz des Grafen Hohenwart. Die Menge, welche unermüdet die Residenz umlagerte, brach in laute Aclamationen aus, sobald sich der Monarch zeigte, und dasselbe wiederholte sich, so oft Se. Majestät beim Besuche der nachbenannten Anstalten den Wagen verließ und bestieg. Der erste Allerhöchste Besuch galt dem städtischen Civilspitale Sa. Chiara, einem stattlichen Bau, dessen Räumlichkeiten und Ausstattung nahezu splendid zu nennen sind. Besonders der schön polirte Mosaikboden dürfte dem Laien, dessen Auge an die minder pittoresken Holzdielen gewöhnt ist, imponiren, unbeschadet der Frage, welches Material der bessere Wärmeleiter ist. Zum Empfang des Monarchen hatte sich der Präsident der „Congregazione di Carità,“ Graf Sigismund Mancini, auf politischem Gebiete als ein Führer der Opposition bekannt, eingefunden, welcher den hohen Gast ehrfurchtsvoll begrüßte und durch sämtliche Räumlichkeiten geleitete. In der Abtheilung für Irre sprach ein Kranker den Monarchen an. Se. Majestät geruhten beim Abschied sowohl dem Grafen Mancini, als dem Dr. Pietro Radaelli und der Schwester Faustina Barazzi die besondere Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken. Um 3 Uhr erschien Se. Majestät in der Sartori'schen Waisenanstalt, gleichfalls vom Grafen Mancini ehrerbietigst empfangen und durch alle Abtheilungen des 60 Zöglinge zählenden Institutes geleitet. Mit besonderem Interesse weilte der Monarch in den Werkstätten, welche den Waisen Gelegenheit bieten, sich in den verschiedenen Handwerken auszubilden. Ein Kasten, das Handwerk eines Pfleglings, erregte durch seine wirklich geschmackvolle Construction das Augenmerk Sr. Majestät, Allerhöchstwelcher zum Schluß noch die militärischen Uebungen, welche die Pflegerlinge mit Lust und Geschick ausführten, ansah und der vollen Befriedigung über die erspriesslichen Leistungen dieses humanitären Institutes huldvolle Worte ließ.

Im Taubstummeninstitut, das nunmehr des Allerhöchsten Besuches gewürdigt wurde, machte der Protector desselben, Fürstbischof Riccabona die Honneurs. Se. Majestät waren Zeuge einer Prüfung, welche mit den 41 Eleven vorgenommen wurde, in einem Saale, den sinnige Embleme und Sprüche, alle auf die Allerhöchste Anwesenheit Bezug habend, schmückten. Die Bibliothek und das städtische Museum beschloffen den Reigen. In der Ersteren, reich an werthvollen Werken, wurde dem Bibliothekar Francesco Ambrosi die Ehre der Führerschaft zu Theil. Im Museum fand nebst der reichhaltigen numismatischen Sammlung die japanische Collection des Dr. Grazioli besondere Anerkennung, letztere eine Widmung des um den hierländigen Seidenbau hochverdienten Mannes, der nicht weniger als fünf mal die Reise nach der Heimat der Raupe machte, um seine Wahrnehmungen dem Vaterlande zustattenkommen zu lassen. Der programmäßige Besuch der Citadelle am Dos di Trento unterblieb, ebenso wurde die für morgen in Aussicht genommene Fahrt nach der Befestigung von Civezzano abgesetzt, wohl zu nicht geringem Leidwesen der dortigen Landbewohner, welche aus eigenstem Impulse Triumphpforten an den Straßen errichtet hatten.

So hatte Se. Majestät von 8 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags ohne Unterbrechung sich der Doffentlichkeit gewidmet. Um 6 Uhr fand in dem sonstigen Rathssaale der Statthalterei eine Hofafel für 30 Personen statt — mehr unterzubringen wäre unmöglich gewesen — zu welcher außer Ihren Excellenzen dem Grafen Hohenwart, Grafen Bellegarde, Grafen Vodron, FML. Freiherr v. Philippovich, Staatsrath v. Braun auch noch die Sommitäten von hier, wie der Podestà, die Hofräthe Alessani und Sartori, Oberst Reuber, Oberst Baron Salis u. A., zugezogen waren.

In der Stadt selbst herrschte frohe Feststimmung; Leben und Bewegung, Freude und Zuruf allüberall. Der Himmel gibt seinen Segen dazu und strahlt in mittäglichem Azur; etwas wie Sommervorgespühl geht durch uns Bewohner der Wiener Zone; dem Kalender zum Trotz wäunte man im Juni zu leben, so mild, so weich und schwellend umfaßt uns der subalpinische Frühling.

Hall, 15. April. Se. Majestät der Kaiser traf um halb 2 Uhr Nachmittags zu Wagen, begleitet von Ihren Excellenzen dem Statthalter Grafen Vodron, dem Generaladjutanten Grafen Bellegarde und dem Flügeladjutanten Major v. Groller hier ein. Am Eingange der Stadt vom Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister empfangen, ließ sich der Kaiser die Behörden und Autoritäten vorstellen. Die Schulkinder und Salinenarbeiter mit Musikbanden bildeten Spalier. Se. Majestät besichtigte zuerst im Salinengebäude die Cabinette und das Pfannhaus, fuhr sodann in die Irrenanstalt, besuchte daselbst sämtliche Abtheilungen des älteren und neueren Gebäudes, besichtigte hierauf das Kloster der Salesianerinnen, Kloster und Pensionat Thurnfeld, wo Allerhöchstderselbe die Vorstellung der Zöglinge und Schwestern entgegennahm und endlich die Taubstummenanstalt, wo die Zöglinge Proben ihrer Fertigkeit im Schreiben und Rechnen ablegten.

Sodann fuhrn Se. Majestät unter Hochrufen durch die festlich geschmückte Stadt bis zum Triumphbogen woselbst sich am Eingange der Bezirkshauptmann von Innsbruck und Bürgermeister Kautenkranz verabschiedeten. Der Aufenthalt Sr. Majestät währte 1 1/2 Stunden.

Innsbruck, 15. April. Zur heutigen Hofafel sind 36 Personen geladen, worunter sich Ihre Excellenzen Minister Graf Hohenwart, Statthalter Graf Vodron, Fürstbischof Gasser, der Landeshauptmann, Bürgermeister, Schützenmeister zc. befinden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. April.

Das „Prager Abendblatt,“ indem es darauf hinweist, mit wem außerordentlich regem Interesse dem demnächst eintretenden Wiederbeginn der parlamentarischen Thätigkeit von allen Seiten entgegengesehen werde, betont zugleich, daß die äußeren Umstände, unter welchen diesmal die Wiederaufnahme der Reichsrathssitzungen erfolgt, eine günstigere Physiognomie zeigen, als es bei Eröffnung der Berathungen im Februar der Fall war; die Situation habe sich, wenn auch noch nicht ganz, so doch theilweise geklärt. Nach Begründung seiner Anschauungen fährt das Prager Blatt fort: „Allerdings gibt es noch manche Schwierigkeit zu besiegen, manches Mißtrauen zu bannen, bevor von einem Einverständnis zwischen der Regierung und dem Reichs-

rathe, beziehungsweise der Majorität desselben die Rede sein kann. Aber Mäßigung, guter Wille, patriotische Einsicht und Klugheit werden wohl von beiden Seiten über manche Schwierigkeit des Augenblickes hinweg einen Zustand schaffen helfen, der eine endliche und dauernde Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung möglich macht, so daß endlich ein Boden gefunden wird, auf welchem die für das Gedeihen des Staates so überaus nothwendige Harmonie der Gewalten, der Executive und Legislative, ohne Schädigung des gegenseitigen Ansehens erfolgen kann.“

Aus dem Motivenberichte der im deutschen Reichstage eingebrachten Creditforderung von 120 Millionen ist hervorzuheben, daß die Regierung sich durch denselben von den Verhältnissen in Frankreich für alle Eventualitäten unabhängig machen und denselben nur insoweit in Anspruch nehmen will, als nicht von Frankreich die conventionsmäßigen Zahlungen geleistet werden. Bisher wurde lediglich die Pariser Contribution mit 200 Millionen Francs oder 44,473,983 Thaler bezahlt. Die preussischen Kriegsausgaben betragen bis zum 31. März d. J. 286,493,497 Thaler, überstiegen also schon am 1. April die gesammelten eingezeichneten Mittel von 264,473,983 Thalern um 22,019,514 Thaler, so daß ohne den preussischen Staatschatz schon früher Credit-Bewilligungen nöthig gewesen wären. Auf die im Laufe dieses Jahres zu entrichtenden 1000 Millionen Francs der in dem Präliminar-Vertrage stipulirten Kriegs-Contribution ist noch keine Zahlung erfolgt und der Zeitpunkt der Leistung einer solchen noch nicht abzusehen. Außerdem sind die von Frankreich übernommenen Verpflegungskosten größtentheils aus der General-Staatskasse einstweilen vorschussweise bestritten worden, abgesehen davon, daß fortwährend noch sehr erhebliche Kostenbeträge zur Liquidation kommen, zu deren Bestreitung die nöthigen Summen flüssig gemacht werden müssen.

Die Nachrichten aus Paris stellen wir an anderer Stelle zusammen.

Ueber den resultatlosen Ausgleichsversuch der Commune wird berichtet: Die Delegirten der Commune legten dem Chef der Executivgewalt folgende Grundlagen eines eventuellen Ausgleichs vor: Paris nimmt provisorisch das von der National-Versammlung zu votirende Gemeindegesetz an. Der gewählte Gemeinderath legt dann der Nationalversammlung den Entwurf einer den Bedürfnissen der Hauptstadt entsprechenden Gemeinde-Ordnung vor; Waffenstillstand, in welchem die Organisation und Ausrüstung der Nationalgarde vorbehalten wird, und allgemeine Amnestie. Entschieden sprach Thiers sich nur dagegen aus, daß Paris besondere Gemeindefreiheiten in Anspruch nehmen könnte. In diesem Punkte erklärte er, werde er kein über das gemeine Recht hinausgehendes Zugeständniß machen. Die übrigen Punkte wurden von Thiers nicht ausdrücklich abgelehnt, woraus die Delegirten schlossen, daß die Unterhandlungen fortgesetzt werden könnten. Da sie jedoch kein Mandat hatten, diese Unterhandlungen fortzuführen, so kehrten sie nach Paris zurück und machten der Commune Mittheilung von dem Erfolge ihrer Schritte. Thiers behauptete den Delegirten, daß die Republik, so lange er lebe und regiere, aufrecht bleiben werde. Die Commune beschloß, wie schon bekannt, daß nicht weiter unterhandelt werden solle, und so blieb der gethane Schritt zur Vermittlung erfolglos.

Dem Beispiele des Münchener Erzbischofs folgend, hat auch der Bischof von Münster gegen die Professoren, die das Unfehlbarkeitsdogma nicht aner-

Feuilleton.

Ein Advocat des alten Regime.

Novelle.

Das Manuscript meines Onkels Melchior.

(Schluß.)

Am darauffolgenden Tage begann das Zeugenverhör. Die Leute des Herrn de l'Ormée erzählten unter großem Gejammer die Details des Ereignisses. Eine der umständlichsten Aussagen war die des Gärtners, eines schon bejahrten Mannes, der so ziemlich allein und, wie mir schien, von seinen Kameraden nicht geliebt, lebte. Er wußte nichts Wichtiges über den Mord zu sagen, umso mehr Details aber gab er, die Jean Roseau belasteten. Er wiederholte die Bemerkung betreffs der Leiter, die er allein gehört hatte und die übrigen der Angeklagte nicht leugnete. Er war es auch, der zuerst die Bemerkung gemacht hatte, daß man von dem Gemache aus, wo der Wilddieb wartete, das Geräusch des im ersten Stockwerk gezählten Geldes hören konnte; er brachte auch einen Streit in Erinnerung, welchen Herr de l'Ormée vor einigen Jahren mit Jean wegen einer Wilddieberei gehabt hatte.

Dieser Mann legte auf all' dieses einen Nachdruck, als ob er nicht nur die Thatsachen erzählen, sondern auch hätte beweisen wollen, daß Jean der Schuldige sei und das Verlangen, seinen Herrn zu retten, ihn über die Grenzen des von ihm Verlangten hinausgeführt hätte. Als er sich zurückzog, warf er einen triumphirenden Blick nach dem Angeklagten hin, als hätte er sagen wollen:

„Ich habe Deine Angelegenheit hübsch vorwärts gebracht.“ — Man sollte glauben, daß es Euch etwas eintragen wird, mich hängen zu sehen, da Euch so viel daran liegt, Vater Moulard, sagte Roseau grinsend.

Nach dem Gärtner kam sein Gehilfe auf die Zeugenbank, ein junger, schüchtern und etwas geisteschwacher Mann. Er schien sich von den Gemüthsbewegungen jenes Unglückstages noch nicht erholt zu haben. Ueber den Moment und die Art, wie er das Ereigniß erfahren, befragt, antwortete er:

Wir befanden uns in der Küche des Pachthofes, ich, der Vater Moulard und die Kuhhirtin, als der Kutscher kam, um uns zu sagen, daß man den Herrn und das Fräulein ermordet habe.

Und was dachtet Ihr, als Ihr das erfuhrt? fragte der Präsident.

Ich, ich dachte nichts dabei, ich war zu heftig ergriffen; ich fiel halbtodt auf eine Bank. Ich erinnere mich, daß die Kuhhirtin zu weinen anfing und sagte: oh! unser armes Fräulein! und daß der Vater Moulard sagte: Und als sie ihrem Vater zu Hilfe eilen wollte, sogar!

Ich warf einen Blick auf den Gärtner, der mir etwas bestürzt schien, und ich bat den Präsidenten um die Erlaubniß, den Kutscher noch einmal vorzurufen und befragen zu dürfen.

Der Zeuge erschien nochmals, ziemlich erstaunt, und ersucht, seine Aussage noch einmal zu wiederholen, erzählte er, daß er, da er ein Geschrei in der ersten Etage gehört habe, hinaufgeeilt sei, da habe er den Kammerdiener ganz verstört die Treppe herunter kommen gesehen, rufend: der Herr und das Fräulein sind ermordet und der Secretär erbrochen! er habe darauf ge-

fragt, ob es nicht zu spät sei, einen Arzt herbeizuholen; auf die Antwort des Kammerdieners, es sei keine Hoffnung mehr, sei er in den Pachthof gelaufen, um die anderen Diener herbeizurufen.

Ich machte einige Aufzeichnungen, um meine Bewegung zu verbergen, dann hörte ich schweigend die anderen Aussagen an.

Da der Tag sich neigte, wurde mein Plaidoyer auf den folgenden Morgen verlegt, und die Sitzung aufgehoben. Nach Hause gekommen, warf ich mich vor dem Christusbilde in meinem Cabinete auf die Knie nieder und rief aus: Mein Gott! ich danke Dir, daß Du mich erhört hast, der Schuldige wird bestraft werden und ich werde nicht die Qual haben, ihn der gerechten Strafe zu entziehen!

Am darauffolgenden Tage gab man mir gleich nach Eröffnung der Sitzung das Wort zur Vertheidigung des Angeklagten.

Herr Präsident, sagte ich mit erhobener Stimme, ich werde ein unnütz gewordenes Plaidoyer nicht halten. Der Proceß, welchen Sie leiten, tritt in eine neue Phase: nicht nur ist Jean Roseau unschuldig, sondern ich kenne auch den wahren Schuldigen. Ich Melchior Rochebel, Advocat, klage Pierre Moulard, Gärtner, des Mordmordes und Raubes an, der am 28. Mai im Schloße de l'Ormée begangen wurde!

Ein großer Lärm erhob sich im Saale. Nachdem der Präsident die Ruhe wieder hergestellt hatte, fragte er mich, worauf ich meine Anklage gründe.

Auf die eigenen Worte des Schuldigen antwortete ich. Als er das unglückliche Ereigniß erfuhr und ehe er noch von den Details desselben etwas wissen konnte, hat er ausgerufen, drei Zeugen bestätigen es: „Und als

kennen wollen, die Offensive ergriffen. Der Seminar-director in Braunsberg und der Religionslehrer daselbst wurden suspendirt, der Gymnasialdirector Dr. Braun, ein Laie, excommunicirt.

Aus München, 15. April wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach gehen die bayerischen Post- und Telegraphenanstalten in die Bundesverwaltung über; die Eisenbahnen verbleiben Baiern.

Außer der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Fürstenthume Montenegro abgeschlossenen Telegraphenconvention soll noch auf die Initiative des Fürsten von Montenegro eine Postconvention und ein Uebereinkommen wegen Herausgabe von gemeinen Verbrechern abgeschlossen werden. Die Verhandlungen darüber sind im Zuge.

Der Kaiser von Rußland wird Mitte Mai zum Curgebirge in Rissingen eintreffen und auf der Durchreise dem Berliner Hofe einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Aus Rom.

In der Stadt der Päpste, oder besser gesagt, in dem „Gefängnisse Pius' IX.“ scheint man nach der „Gazetta d'Italia“ durchaus noch nicht an einer glücklichen Lösung zu verzweifeln. Am 12. April, dem Jahrestage der Rückkehr des Papstes von Gaeta (1850), gab es eine friedliche Demonstration in der Basilica des Vaticans, in welcher sich eine zwar nicht sehr bedeutende Zahl Andächtiger versammelten, um dem Gottesdienste beizuwohnen und das Abendmahl zu nehmen, während eine Anzahl römischer Damen — es waren da 21 Prinzessen, 4 Herzoginnen, 37 Marquisen, 26 Contessen und 4 Baronessen, zusammen 92 — dem Papste einen prachtvollen, von ihnen gestickten Teppich und eine Adresse überreichten, welche die Contesse Marciano, geborne Ranghi, verlas und in welcher darauf hingewiesen wurde, daß der Teppich bestimmt sei zur Verzierung der Brannloggia von St. Peter für den Tag, an welchem der heilige Vater dort wieder die apostolische Benediction ertheilen werde. Der Papst war über die Gabe sehr erfreut, er erwiderte den frommen Spenderinnen: die die Kirchen bevölkernde Menge, die Deputationen in Rom, das Erscheinen der edlen Spenderinnen selbst im Vatican seien schon ein großer Sieg der Kirche; allerdings könne er den Tag des endlichen Triumphes nicht bestimmen, aber er wisse, daß er sehr nahe sei. Der päpstliche Hof hatte an diesem Tage wieder sein ehemaliges Aussehen angenommen; pittoreske Uniformen in Fülle waren da, General Kanzler vereinigte an seiner Brust die Brillanten von Mentana mit dem Großkreuz des Piusordens. Bis in später Stunde folgten Deputationen und einzelne Glückwünschende auf einander. Noch festlicher will man den 16. Juni gestalten, wenn — wie die „Gazetta d'Italia“ hinzufügt — Pius IX., wie wir es hoffen und herzlich wünschen, den 16. Juni erreicht. Es wird dann Monstredemonstrationen geben, die alle früheren in den Schatten stellen werden. Für diesen Augenblick arbeitet die große Gesellschaft „per gli interessi cattolici.“ Augenblicklich erwartet man im Vatican mit fiebriger Ungeduld das Ende des Pariser Drama's und das Einrücken der Generale Charette und Casteleau in Paris. Der Erstere hat vor einigen Tagen an den päpstlichen Hof geschrieben, er habe die Unterstützung des Herrn Thiers nur unter der Bedingung übernommen, um dann die Expedition gegen Italien ungehindert ausrüsten zu können. Dem Falle der socialen

Republik werde jener der geordneten auf dem Fuße folgen. Die Versailler sind alle einig darin, sie zu verurtheilen. Unloyal und verrätherisch betrügen sie die Nation und bereiten ohne Wissen Europa's, aber im Einverständnisse mit dem Vatican einen Staatsstreich vor. Wenn sie schwören, Republicaner zu sein, erinnern sie an die Arguren Cicero's, welche sich nicht ansehen konnten, ohne zu lachen. Der Papst und Cardinal Antonelli sind von dem, was sich in Frankreich vorbereitet, vollkommen unterrichtet und eben deshalb ist auch die Ungeduld am päpstlichen Hofe aufs höchste gestiegen.

Aus Paris.

Telegramme.

Paris, 13. April. Das „Journal de Commune“ sagt: Die Antwort Thiers' an die Deputation der Liga bedeute, daß Thiers es vorzieht, 30.000 Franzosen hinzuschlachten, anstatt Paris die Municipal-Freiheit zu geben. Das Blatt fügt hinzu: „Ehe wir zu den Stadtsergeanten und den Mouchards zurückkehren, wollen wir lieber an den Thoren vor Paris sterben.“

— 13. April. Abends. Die Kanonade hat aufgehört. Ein officielles Bulletin der Commune sagt: Sämmtliche dem Feinde abgenommenen Positionen waren nur schwach vertheidigt. — Diejenigen Regimenter der Nationalgarde, welche nicht genug disciplinirt sind, werden reorganisirt. Von jetzt ab ist die rothe Fahne allein in Paris gestattet.

London, 14. April. Der Special-Correspondent der „Times“ erhielt von einem preussischen Generalstabs-Officier in St. Denis folgende interessante Mittheilungen über den Versailler Angriffsplan: Am 11. d. wurde dem General Fabrice von Versailles aus angezeigt, daß es die Absicht der französischen Regierung sei, die Entscheidungsschlacht Mittwoch Nachts (das ist in der Nacht zum 12. April) zu liefern. Die Ursache, weshalb dies angezeigt wurde, war folgende: Da es den Insurgenten unmöglich war, die nordwestlichen Wälle zu armiren, weil die Kanonen der Deutschen davorstanden, so wollte Mac Mahon von dieser Seite operiren. Er fragte deshalb beim deutschen Commando an, ob man seinen Truppen gestatten wolle, auf diesem neutralen Gebiete vorzurücken. Mac Mahon's Absicht war somit, durch Umgehung von Anieres und Gennevilliers die Enceinte zu erreichen und durch das Thor von St. Owen einzudringen; dann sollte von dem Bievrethale bis Courbevoie, namentlich zwischen Montrouge und Chatillon, demonstirt werden, indem 40.000 Mann gleichzeitig Paris von dieser Seite angreifen sollten, um die Aufmerksamkeit von der Umgebung abzulenken. Die Preußen bewilligten Mac Mahon bereitwillig diese Marschroute unter der Bedingung, daß sie die eigenen Linien armiren dürften.

Dem Insurgentenführer Dombrowski wurde von Versailles aus dieser Plan verrathen, und dies erklärt den Angriff der Insurgenten bei Anieres, durch welchen Mac Mahon's Durchzug vollständig vereitelt wurde.

Weiters wird der „Times“ aus Paris, 13. d., telegraphirt: Die Beschießung dauert mit Heftigkeit fort. Von den Insurgenten aufgestellte Mitrailleur-Batterien vertheidigen das zusammengeschossene Maillet-Thor. Die Versailler Truppen halten in Neuilly nur noch das Schloß besetzt, während Dombrowski im Besitze des übrigen Theiles des Ortes ist. Die Verluste waren heute trotz des beständigen gegenseitigen Feuers nur gering. Die Batterien vor dem Maillet-Thore be-

herrschen die Avenue de Neuilly. Eine Batterie in Courbevoie hindert die Insurgenten vorzudringen. Der Mont-Balerien schweigt heute, um in Neuilly nicht auch Regierungstruppen zu treffen. Wahrscheinlich wird Neuilly den Insurgenten ganz überlassen; dann wird der Mont-Balerien sein Feuer wieder aufnehmen.

Paris, 14. April, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Während der Nacht und am heutigen Morgen dauerte der Kampf von Neuilly bis Anieres fort, ohne die Stellung der Kriegführenden merklich zu ändern. Das Feuer des Mont-Balerien ist gegen Neuilly nahezu unwirksam, da die Gefahr besteht, daß seine Geschosse die Regierungstruppen ebenso wie die Föderirten vernichten. Gestern besetzten die Versailler Truppen den an der Brücke liegenden Theil von Neuilly; ihre Streitkräfte befanden sich in der Ile de Grande Jatte, gegenüber von Billiers. Die Föderirten machten einen Angriff, um die Versailler zu zwingen, wieder über die Seine zu gehen, und um sie wieder auf Courbevoie zurückzuwerfen. Auf dem rechten Flügel postirte die Commune Tirailleurs im Bois de Boulogne, auf dem linken Flügel halten einige Bataillone die Versailler auf der Insel Grande Jatte in Schach; diese letzteren behaupten immer noch die Brücke, welche diese Insel mit der Halbinsel von Gennevilliers verbindet und die sich unter dem Feuer der in Moully-des-Couronnes errichteten Batterie der Föderirten befindet.

Man versichert, daß die Versailler Verstärkungen von Suresnes und Longchamp abwarten, um ihren rechten Flügel frei zu machen.

Auf der Seite der Südforts hat sich heute nichts ereignet.

Die Föderirten erwarten fortwährend den Angriff der Versailler und ziehen große Truppenmassen zusammen, um demselben zu widerstehen.

Heute Früh fand im Hause Thiers' eine Hausdurchsuchung statt. Die vorgefundenen Papiere wurden mit Beschlagnahme belegt, das Silberzeug in die Münze geschickt. Die Nationalgarde hat das Haus besetzt.

Die Commune begann auch in den Kirchen von Paris genaue Durchsuchungen vornehmen zu lassen. In mehreren Fällen wurden die vorhandenen Silbergeräthe in die Münze gesendet.

Versailles, 15. April. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Circulär, welches sagt, daß ein Ausfall der Insurgenten aus den Südforts kräftigst zurückgewiesen wurde. General Wolff hat mehrere Häuser von Neuilly genommen und den Insurgenten beträchtliche Verluste beigebracht.

Die gegenwärtige Absicht der Regierung ist, ihre Positionen bis zu dem Tage zu behaupten, an welchem man durch eine entscheidende Action diesem beklagenswerthen Bürgerkriege ein Ziel zu setzen versuchen wird. Bis jetzt ist nichts Bedeutenderes zu melden, als die Ankunft von Truppen und Material.

Die Fünfzehner-Commission hat sich gestern versammelt, um die Schreiben des Erzbischofs Darboy und des Abbé Deguerry zu prüfen; sie beschloß, die den Regierungstruppen zugeschriebenen angeblichen Grausamkeiten und Repressalien officiös zu dementiren.

Loctroy wurde gestern bei den Vorposten in Neuilly verhaftet, nach Versailles als Gefangener gebracht, daselbst aber mit Rücksicht behandelt.

Heute wird keinerlei militärisches Ereigniß signalisirt.

sie ihrem Vater zu Hilfe eilen wollte!“ Wie wußte er das? Erinnern Sie sich, meine Herren, an seine Verstärkung bei der ersten Untersuchung, an seinen sichtlich übertriebenen Kummer über den Tod seiner Herrschaft, die Mühe, die er anwendete, um das Verbrechen auf Jean Roseau zu wälzen, den er zuerst beschuldigte. Erinnern Sie sich andererseits an den gänzlichen Mangel bestimmter Beweise gegen diesen Letztern, und Sie werden, meine Herren, wie ich, überzeugt sein, daß Moulard der Schuldige ist.

Die Sitzung wurde suspendirt und Pierre Moulard auf Befehl des Präsidenten verhaftet. Die Aufregung im Publicum war ungeheuer. Bald erfuhr man, daß die Angelegenheit bis zu dem Moment vertagt sei, wo neue Nachforschungen angestellt sein würden. Sie waren von dem vollständigsten Erfolg begleitet. In dem Zimmer, welches der Gärtner bewohnte, wurde unter dem geschicht wieder zugemagelten Fußboden die ganze geraubte Summe gefunden.

Von da an nahm der Proceß einen schnellen Lauf; der Gärtner, seines doppelten Verbrechens überwiegen, wurde der Gerechtigkeit der Menschen und dann der Gottes übergeben. Ach! seine Bestrafung konnte mir kein unschuldiges Opfer nicht wiedergeben!

Als Jean Roseau, in Freiheit gesetzt, mir für meine Vermittlung, die ihm so nützlich gewesen, zu danken kam, fragte ich ihn, warum er so wenig Energie zu seiner Vertheidigung angewendet habe. Seine Antwort stand mit seinem ganzen Betragen im Einklang.

O! Herr, wozu hätte es dienen sollen? Was konnten wir Zwei allein gegen alle Uebrigen ausrichten? In dem ungebildeten Geistesbauern schien das Recht

des Stärkern noch immer die Welt zu regieren, und ich weiß wahrhaftig nicht, ob das ein Beweis der Stupidität von seiner Seite war.

Die Thatfachen, die er fast um den Preis seines Lebens hatte im Dunkel halten wollen, bezogen sich auf zu verbotener Zeit und an verbotenen Orten getödtetes Wild und auf den Verkauf dieser verbotenen Frucht bei einem Wirth, welchem er treu das Geheimniß bewahrt hatte. So erklärte sich sein nächtlicher Gang und der Besitz der zwei Thaler. Wenn er schuldig erklärt worden wäre, sagte er, so hätte ihn dieses Geständniß nicht gerettet. Wäre er aber freigesprochen, so wollte er sich seinen Broterwerb nicht nehmen.

Diese Mischung von List, Apathie und Unterwerfung unter die Totalität resumirt ziemlich gut den Charakter des Bauers unseres Landes.

Um meinem Clienten jede Verführung zu einer nochmaligen Uebertretung der Jagdgesetze zu nehmen und ihn kein zweites mal vor dem Gerichtshofe zu sehen, beschloß ich die Sorge für sein ferneres Geschick auf mich zu nehmen. Er hatte für eine Sache gelitten, die mich so tief berührte, und ich glaubte ihm das schuldig zu sein. Ich gab ihm und seine Frau meiner alten Amme als Gehilfen und Gefährten und fügte einige Morgen Land des dem kleinen Grundstücke hinzu, damit der Antheil eines Jeden in dem gemeinsamen Hausstand der gleiche sei.

Die Nußbaumallee, in welcher ich so süße und so grausame Gemüthsbewegungen durchgemacht hatte, wurde von diesen braven Leuten respectirt, sie wagten es niemals, sich mit ihren ländlichen Arbeiten darin niederzulassen. Mein Fuß allein schritt auf den entsegligen Jah-

restagen über den freiausschießenden Rasen hin. Nie hat Jemand es erfahren, welcher Fluth des Schmerzes, die ich das ganze Jahr durch die Kraft meines Willens zurückgehalten, ich dann freien Lauf ließ!

Ich machte mich wieder an die trockenen Studien und Arbeiten meines Berufs, übernahm aber keine Vertheidigung mehr. Ich hatte in der letzten, welche durch eine besondere Fügung der Vorsehung unnütz geworden, zu heftige Gemüthsbewegungen empfunden. Ich verzichtete auf die Erfolge der Eigenliebe, welche diese Wortkämpfe mir hätten verschaffen können, und in einer Art Aberglauben des Herzens wollte ich diese Verzichtleistung als Dankopfer darbringen, daß es mir gelungen, den Kopf eines Unschuldigen zu retten.

Ich beschränkte mich darauf, Consultationen zu ertheilen; der Erfolg krönte meine Arbeit, das Glück lächelte mir, und ich konnte viele Jahre später, einer Verwandten meiner ewiggeliebten Luise behilflich sein, eine Verbindung nach ihrem Herzen einzugehen, ohne daß sie errathen konnte, sie habe ihr Glück dem reinen Andenken der Schwester ihres Vaters zu danken.

Ich lebte seitdem allein und ohne innigere Bande; mein Herz hatte sich nach dieser Prüfung für immer gegen jede andere Leidenschaft verschlossen. Ich weiß nicht, was meine Zeitgenossen von mir gedacht haben; ohne Zweifel hielten sie für kalt und gleichgiltig ein Herz, das sich nur deshalb in sich selbst zurückgezogen hatte, weil es zu tief und unheilbar verwundet worden. Es gibt wahrscheinlich viele, der meinigen ähnliche Existenzen auf Erden, viele Herzen die aus ähnlichen Ursachen erstarrt und ebenso ungerecht beurtheilt worden sind.

So schloß das Manuscript meines Onkels Melchior.

Tagesneuigkeiten.

(Segerstr. Wie die „Typographia“ Dr. gan des Pester Buchdruckervereines, mittheilt, beabsichtigen die dortigen Setzer eine neue Arbeitseinstellung, da die Buchdruckerei-Besitzer ihrem Wunsche, die Abendausgaben der Journale mögen Mittags, die Morgenausgaben aber Abends erscheinen, aus leichtbegreiflichen Gründen nicht nachkommen können.

(Unglücksfall zur See.) Man meldet aus London, 14. April, der „N. Fr. Presse“: Ein Anschlag an der Lombard Exchange gibt einen Extract aus dem „Journal du Havre“, welchem zufolge das Schiff „City Brooklyn“ an der Küste von Newfoundland gescheitert ist. Von den 230 Passagieren und der 120 Köpfe starken Mannschaft wurden nur 25 Passagiere und 40 Mannschaften, darunter der Capitän, gerettet. Es ist somit der Verlust von nahezu 300 Menschenleben zu beklagen. In Liverpool ist man jedoch über das Scheitern des Schiffes ohne Nachrichten. Man bezweifelt es daher.

(Indo-europäische Telegraphen-Verbindung.) Am vorigen Samstag wurden mit der indo-europäischen Telegraphenlinie in Teheran die ersten directen Versuche ohne Ueberschreibung der Depeschen gemacht. Zuerst setzte sich die Londoner Hauptstation mit dem Telegraphen-Arte in Kuratschi in Verbindung. Dann geschah ein Gleiches von Kuratschi nach Calcutta, und hierauf bewirkte man in Kuratschi die unmittelbare Verbindung der Endpunkte; Signale wurden sodann ausgetauscht, und als diese von vollkommener Isolirung zeugten, ging von London nach Bombay ein commercielles Telegramm, dessen Empfang schon im nächsten Augenblicke angezeigt wurde.

Locales.

(Constitutioneller Verein in Laibach.) Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Vereinsmitglieder zur 30. Versammlung einzuladen, welche heute den 18ten April l. Z., Abends halb 8 Uhr, im Casino-Clasfalon stattfindet. Tagesordnung: 1. Die Haltung des Abgeordnetenhauses; 2. Resolution für Döllinger und Petition an die Regierung und den Reichsrath auf staatliche Abwehr — in der Unschlbarkeitfrage.

(Beamtenverein.) In der am verfloffenen Samstag stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Filiale und des aus derselben hervorgegangenen Vorschussconfortiums wurden die üblichen Geschäftsberichte erstattet, aus welchen zu entnehmen ist, daß der Beamtenverein in Krain unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Herrn ersten Regierungsrathes Fürst Lothar Metternich eine erfreuliche Thätigkeit entfaltet und bereits Erfolge aufzuweisen hat, welche besonders in der Versicherungsabtheilung und im Vorschussconfortium zu Tage treten. Dieses letztere — zugleich ein Aushilfs- und ein Sparverein — zeigte im verfloffenen Jahre einen bedeutend gesteigerten Umsatz. Wir werden demnächst nähere Daten über den Geschäftsstand mittheilen und wollen für heute nur noch erwähnen, daß Herr Finanzcommissär Dimich seine bereits in einer vorjährigen Ausschusssitzung gestellten und einstimmig angenommenen und an den Wiener Verwaltungsrath geleiteten, jedoch bisher erfolglos gebliebenen Anträge auf Erlassung einer Dienstpragmatik, Einführung von Quinquennalzulagen für subalterne Beamte, Entschädigung für den Agioverlust und Herabsetzung der Dienstzeit mit Rücksicht auf die Vorbildungszeit auf 30 oder doch 35 Jahre, erneuerte, die Versammlung selbe einstimmig annahm und beschloß, dieselben an das Centrale in Wien behufs Behandlung in der bevorstehenden Generalversammlung desselben zu leiten.

(Unser Dienstmann-Institut) feierte heute den achten Jahrestag seines Bestehens, indem die Dienermänner im Weisem ihres Directors, des thätigen Herrn Müller, dem Gottesdienste beiwohnten. Das Institut hat in Laibach bereits so feste Wurzel gefaßt, daß wir es nicht

mehr entbehren könnten, und wir finden im Publicum durchaus volle Zufriedenheit mit seinen Leistungen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 17. April. Se. Majestät der Kaiser ist heute aus Tirol zurückgekehrt.

Samstags-Sitzung des Finanzausschusses. Der Unterrichtsminister, anläßlich des Vorgehens des Linzer Bischofs interpellirt, erklärt: Die Schulbehörden thun ihre Pflicht und werden von der Regierung kräftig unterstützt.

Versailles, 17. April. Eine Circular-Depesche Thiers' sagt, die Regierung temporirt immer noch, um genügende Streitkräfte anzusammeln, die Situation werde noch einige Tage unverändert bleiben. Ein Decret stellt die Municipalwahlen auf den 30. April fest. Die Regierungstruppen besetzten heute das wichtige, Aónieres beherrschende Schloß Becon.

Znnsbruck, 16. April. Gestern Abends erschien Se. Majestät der Kaiser in der Hofloge des Theaters, wo die Liedertafel ein Concert veranstaltete. Der Vorstand der Liedertafel brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf die Sänger drei Strophen der Volkshymne sangen. Heute um 12 Uhr eröffnete Se. Majestät das Festschießen. Ungefähr 2000 Schützen waren auf dem mit Trophäen und Emblemen reich geschmückten Hauptschießstande versammelt und empfingen den Monarchen, in dessen Begleitung sich Graf Hohenwart und Statthalter Graf Vodron befanden, mit stürmischen Hochrufen. Der Schützenvorstand Schönherr hielt eine schwunghafte Ansprache, in welcher er der dankbaren und treuen Gefinnung der Schützen Ausdruck gab. Se. Majestät erwiderte huldvoll diese Ansprache. Sodann machte der Kaiser einige wohlgezielte Schüsse, verweilte bis gegen 2 Uhr und besuchte das Volksfest auf der Brügelbauwiese, woselbst etwa 12.000 Menschen versammelt waren. Se. Majestät sah daselbst einige Volksspiele an und kehrte um 2 1/4 Uhr in die Burg zurück.

Znnsbruck, 16. April. Se. Majestät der Kaiser beehrte den Schießstand Wiltau, wo der Landes-Oberschützenmeister Griebner den Monarchen begrüßte. Zur Abfahrtszeit umgab eine unabhsehbare Menge den Bahnhof bis weit außerhalb der Halle. Ihre Exc. der Statthalter Graf Vodron und der Landescommandirende FML. Freiherr v. Philippovich, der Landeshauptmann und der Bürgermeister erwarteten Se. Majestät den Kaiser, den die Bewohnerschaft enthusiastisch begrüßte. Se. Majestät verweilte fast eine Viertelstunde in dem reich decorirten Wartsaale und richtete an die anwesenden Autoritäten huldvolle Abschiedsworte. Unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung setzte sich der Hofzug um 6 Uhr in Bewegung.

Vorgestern 1 Uhr 35 Minuten Nachmittags starb in Wien Professor Oppolzer nach stätigem Krankentager. Der berühmte Arzt war am 4. August 1808 zu Grazen im Budweiser Kreise geboren. Seit 1860 leitete er die Wiener medicinische Klinik. Im Jahre 1861 wurde er zum Rector Magnificus gewählt. Sein Ruf als Arzt war ein europäischer, nicht minder wirkte er segensreich als Lehrer. Im Jahre 1869 verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser das Ritterkreuz des Leopoldsbordens. Es werden große Vorbereitungen zu einer würdigen Leichenseier getroffen.

Der Gemeindeausschuß der Stadt Znaim votirte in der Sitzung vom 16. April mit allen gegen 1 Stimme eine Anerkennungsadresse an Döllinger. Der Glanhtaler Demokratenverein in Krain beschloß ebenfalls eine Zustimmungsadresse an Döllinger.

Samstag Früh bombardirte der Mont Valerien wieder Neuilly. Die Batterien bei der Porte Maillot antworteten. Die Kanonade dauerte den Tag über fort und näherte sich Abends der Stadt. Die Verfallener Truppen sollen die Porte Dauphine angegriffen haben. Vier hartnäckige Attaquen der Regierungstruppen auf das Fort Banoes wurden in der Freitagnacht abgeschlagen.

Cluseret hat den unverzüglichen Bau von Varticaden im Tuilerienviertel und in Belleville angeordnet, um Paris zu einer „für die Barbaren uneinnehmbaren“ Festung zu machen.

Telegraphischer Wechselcourse vom 17. April.

5perc. Metalliques 59. — 5perc. Metalliques mit Mal- und November-Zinsen 59. — 5perc. National-Anlehen 68.80. — 1860er Staats-Anlehen 96.30. — Bauactien 746. — Credit-Actien 278.70. — London 125.20. — Silber 122.40. — R. t. Münz-Ducaten 5.89. — Napoleon's or 9.96 1/10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(1864er Prämien-scheine.) Bei der am 15. d. M. vorgenommenen 35. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des unverzinslichen Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 wurden zuerst nachstehende 9 Serien gezogen; und zwar: Nr. 351 1150 1464 1469 1474 1917 2108 2189 und Nr. 3335. Aus den obigen verlosenen 9 Serien wurden nachstehende 60 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 220.000 fl. auf Serie 1474 Nr. 56, der zweite Treffer mit 15.000 fl. auf Serie 1469 Nr. 7 und der dritte Treffer mit 10.000 fl. auf Serie 1917 Nr. 100; ferner gewinnen: je 5000 fl. Nr. 31, S. 1150 Nr. 74 und S. 2189 Nr. 19; je 2000 fl. S. 1464 Nr. 74, S. 1917 Nr. 46 und S. 2189 Nr. 19; je 1000 fl. S. 1917 Nr. 23 und 25, S. 2189 Nr. 30 88 und 97 und S. 3335 Nr. 90; je 500 fl. S. 351 Nr. 5 36 und 75, S. 1150 Nr. 30, S. 1464 Nr. 15 18 und 70, S. 1474 Nr. 55, S. 1917 Nr. 3, S. 2108 Nr. 1 und 85, S. 2189 Nr. 13 und S. 3335 Nr. 25 33 und 57; und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 351 Nr. 37 48 66 91 94, S. 1150 Nr. 18 19 34 63 68, S. 1464 Nr. 54 63 98, S. 1469 Nr. 32 51, S. 1474 Nr. 2 60, S. 1917 Nr. 83 83, S. 2108 Nr. 15 44, S. 2189 Nr. 7 32 62 84 und endlich S. 3335 Nr. 23 30 60 87. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 9 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 840 Gewinn-Nummern der Prämien-scheine fällt der geringste Gewinn von je 165 fl. österreichischer Währung.

Angelkommene Fremde.

Am 16. April.

Elefant. Die Herren: Mihalac, Radolica, — Caligaris, Pestara. — Bertol, Pestara. — Kovac, Pestar, Bippach. — Stern Sam. und Sigm., Kaufleute, Agram. — Kopač, Cilli. — Liechsteins, Studirender, Wien. — Novak, Studirender, Steinbüchel. — Heller, Wien. — Fritze, Fabrikant, Prag. — Zelancheg, Pestar, Feistritz. — Kornitzer, Reisender, Wien. — Ruppil, Privat, Nagusa. — Bänger, Privat, Triest. — Paulucid, Privat, Triest. — Rossi, Kaufm., Turin. — Dr. Wolf, k. l. Landesgerichtsrath, Andofsewerth. — Glogocnik, erzbischöflicher Kanzler, Görz. — Baronin Tauffner, Graz. Stadt Wien. Die Herren: Servatori, Kaufm., Villach. — Kern, Kaufm., Wien. — Epitaker, Privat, Graz. — Einstein, Kaufm., Stuttgart. — Baron Marburg, k. l. General, Marburg. — Langer, Gutsbesitzer, Poganiß. — Dr. Beneditter, Mediciner, Triest. — Graf Pace, Privat, Ponovik. Kaiserlicher Hof. Die Herren: Kanj, Warasdin. — Mayer, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and precipitation. Data for April 17th is provided.

Trüber Tag, kein Sonnenblick, Wolkenszug aus SW, in der Umgebung Regen mit Unterbrechungen, auch in Laibach etliche Regentropfen. Das Tagesmittel der Wärme + 10.0°, um 2 1/2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wien, 15. April. Die Börse war in jeder Richtung glänzend. Jene Papiere, welche der Tages speculation gewöhnlich als Grundlage dienen, hoben sich bedeutend. Unter Anderem seien hier folgende höchste Kurse erwähnt: Angelo 280.75, Credit 279, Union 271.75, Carl-Ludwig 268, Lombarden 181.90, Wechselbank 146. Bemerkenswerthe als diese Avancen, welche übrigens im weiteren Verlaufe theilweise wieder verloren gingen, ist die Thatfache, daß heute eine Reihe sonst wenig beachteter Papiere lebhaftesten Gebrähe anregten. Dahin gehören unter Anderen: Austro-egyptische Bank 124.75, Eghypt.-Kainberger Gewerkschaft 205, Böhmische Bank 91 und darüber Salgo-Tarjaner Kohlengeschäft 115.50. Innerberger hielten sich zwischen 146 und 144. Auch Anlagepapiere waren in gutem Course. Unter Anderen sind hier Dampfschiff, Nationalbank und Lloyd zu nennen; Eisenbahnactien, welche nicht der Tages speculation angehören, behaupteten größtentheils die gestrige Notirung.

Large financial table with multiple columns listing various bonds, stocks, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Gründentlastungs-Obligationen', 'E. Actien von Transportunternehmungen', and 'G. Prioritätsobligationen'.